

Effektives Lehren und Lernen

Liu Qisheng
(Guangzhou)

Kurzzusammenfassung: „Typisches“ Deutsch ist formelhaft. Die der Situation angemessenen idealen deutschen Formulierungen sind oft an Routineformeln gebunden. Diese Erkenntnis muss den Lehrenden und Lernenden bewusst gemacht werden. Außerdem müssen den Lehrenden auch praktikable Methoden an die Hand gegeben werden, die sowohl die Akzeptanz durch die Lernenden als auch die Funktion und die Originalität der Sprache berücksichtigen. Das Konzept „Weiterschreiben nach dem Lesen/Hören“ erfüllt die Voraussetzungen und verspricht Erfolg beim Deutschlernen.

1 Einleitung

Eine gelungene Kommunikation setzt oft ideale sprachliche Formulierungen in einer bestimmten Situation voraus. Ein Fremdsprachler, der die fremde Sprache so fließend und elegant wie ein Muttersprachler spricht oder normgerecht schreibt, wird als „kompetent“ bezeichnet. Ein kompetenter fremdsprachlicher Sprecher/Schreiber würde zum Beispiel bei einem Gruß wie *Guten Tag* auch stets die Regeln der Anrede berücksichtigen.¹ Als kompetenter Sprecher/Schreiber hätte der Fremdsprachler bessere Karrierechancen als diejenigen, die die Sprache nicht so gut wie er beherrschten. Auch aus Ehrgeiz würden die Deutschlernenden danach streben, so zu sprechen und schreiben wie ein Deutscher. Dieser Wunsch der Lernenden muss erfüllt werden. Leider ist dies oft nicht der Fall. Im Curriculum und Sprachunterricht ist der Wunsch selten berücksichtigt worden. Die Gewichtung liegt immer noch in der Vermittlung der Grammatik und des Wortschatzes. Unserer Meinung nach muss der Wunsch der Lernenden aber angesichts der heutigen vielfältigen Lernmöglichkeiten neben dem Ziel, dass die Sprache als Verständigungsmittel dient, auch im Deutschunterricht berücksichtigt werden. Aber was ist ein kompetenter Sprecher? Auf diese Frage ist bislang nur sehr allgemein eingegangen worden. Die Aussagen wie „fließendes Deutsch sprechen“, „Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift“ und „einen Bericht verfassen können“ geben nur bedingte Hinweise auf den Gebrauch der Sprache und betonen vielmehr die Funktion der Sprache als Verständigungsmittel.

¹ Els Oksaar, Problematik im interkulturellen Verstehen. In: Bernd-Dietrich Müller (Hg.), *Interkulturelle Kommunikation*. München 1993, 2. Auflage, S. 19.

Damit kann man die von vielen Lernenden gewünschte und hoch eingestufte Sprachkompetenz nicht messen. In dem Fall müssen wir einen Schritt in die Richtung des realen Sprachgebrauchs der Muttersprachler im Sinne von Els Oksaar wagen.² Wir müssen den Sprachgebrauch der Muttersprachler unter die Lupe nehmen und herausfinden, wie sie die Sprache in realen Situationen verwenden, und somit auch ideale sprachliche Formulierungen feststellen und entsprechende Gebrauchsmuster der Sprache herausarbeiten. Nur so kann man erst Kriterien für das Deutschlehren und -lernen erstellen und ein höheres Ziel für die Sprachlernenden ansetzen.

In der vorliegenden Arbeit wollen wir zuerst einen Brief, der von einer chinesischen Studentin verfasst wurde, mit dem Brief einer Mitarbeiterin einer deutschen Universität vergleichen, um die Abweichungen im Brief der chinesischen Studentin herauszufinden. Sodann wollen wir uns mit den relevanten pragmatischen Theorien auseinandersetzen und anschließend Methoden zum Deutschlernen vorschlagen. Die zentrale Idee ist, dass eine erkennbare Musterhaftigkeit das Wesen der Sprachproduktion und -rezeption auf allen Ebenen ausmacht. Die Wahl musterhafter Ausdrücke hat für Sprachbenutzer produktiv und rezeptiv Vorteile.³ Gezielte Lernstrategien können den Lernenden deswegen helfen, sich solche festen Formulierungen anzueignen und ihnen helfen, zu kompetenten Sprechern zu werden.

2 Vergleich der E-Mails

Folgendes ist uns Lehrenden oft bekannt: Wir verstehen, was der Lernende sagt, aber was er sagt, ist irgendwie keine ideale Formulierung. Das betrifft selbstverständlich auch das Schreiben. Nehmen wir die E-Mail einer chinesischen Studentin als Beispiel (im Folgenden als C).

Bitte um eine Auskunft

Liebe Frau Bayer,

Ich habe gehört, dass Sie die E-Mail über University of Duisburg schon gesendet haben. Aber ich erhalte sie nicht. Tut mir Leid. Sie irren sich im E-Mail Adresse. Meine E-Mail Adresse ist nicht wang.binbin@sina.com, sondern wang_binbin@sina.com. Können Sie bitte die E-Mail noch einmal an wang_binbin@sina.com senden.

Mit herzlichen Grüßen

Liebe Frau Binbin Wang

² Ebenda.

³ Alison Wray, *Formulaic Language and the lexicon*. Cambridge: Cambridge University Press 2002, S. 93.

Verfasst ist C von einer Studentin aus dem 4. Semester, die in der Regel das Niveau B 1 erreicht haben sollte. Nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) kann sie

die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.⁴

Demnach soll die Studentin einen zusammenhängenden Text schreiben können. Der Text C zeigt einerseits, dass die Studentin von ihren Erfahrungen und Eindrücken einigermaßen berichten kann, also inhaltlich die Bestimmungen des GER erfüllt. Aber andererseits hinterlässt der Text den Eindruck eines armen Wortschatzes, zu einfacher Satzstrukturen, fehlender Kohärenz und sogar Unhöflichkeit. Was die Muttersprachler in einer formellen Situation sprachlich häufig verwenden, also die die Sprechhandlungen verwirklichenden Formulierungen, fehlen in dieser Mail.

Situationen und kulturelle Konventionen bestimmen die Wahl der sprachlichen Mittel.⁵ Da die Studentin die E-Mail an eine Mitarbeiterin des „International Office“ schreibt, handelt es sich um ein offizielles Schreiben, das nach der deutschen Schreibkonvention bestimmte sprachliche Handlungen beinhalten und höflich gestaltet werden soll. Die sogenannten Floskeln sind ein unverzichtbarer Bestandteil in einer solchen offiziellen E-Mail-Kommunikation. Nehmen wir die E-Mail des deutschen Absenders (im Folgenden als D) als Vergleich, so wird dies deutlich.

Liebe Frau XXX,
herzliche Grüße aus Duisburg!
Ihre Heimatuniversität – Guangdong University of Foreign Studies – hat Sie für ein Austauschstudium bei uns nominiert. Wir freuen uns, Sie zum Wintersemester 2010/11 und Sommersemester 2011 hier in Duisburg begrüßen zu können.
In diesem Brief finden Sie Informationen zu Terminen und Fristen, hilfreiche Tipps zum Bewerbungsverfahren und weitere wichtige Informationen, um Ihren Aufenthalt in Duisburg vorzubereiten.
.....
Wenn Sie weitere Informationen benötigen oder Fragen haben, zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren.

⁴ <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de>.

⁵ Hans Barkowski/Patrick Grommes/Beate Lex/Sara Vicente/Franziska Wallner/Britta Winzer-Kiontke, Deutsch als Fremdsprache 3. München 2014, S. 33.

Wir helfen gern!
Mit herzlichen Grüßen
Angelika Bayer

Deputy Director International Office
University of xxx
Warburger Str. 100
D - 33100 xxx
Phone xxx
www.xxx

Nach dem deutschen Briefmuster soll der Verfasser sprachliche Formulierungen den bestimmten Handlungen entsprechend auswählen. Dafür gibt es sowohl ideale sprachlich als auch kulturell verwurzelte Mittel, die oft mehrgliedrig, einheitlich und vorgefertigt sind. In der Sprachwissenschaft werden sie je nach der Perspektive als „Chunks“, „Routineformeln“ oder „formelhafte Wendungen“, im Allgemeinen also als formelhafte Sprache bezeichnet. Im Vergleich zu den anderen Begriffen betont der Begriff „Routineformel“ die Rechtfertigung der kommunikativen Situation und hat somit eine besondere Bedeutung für die didaktische Überlegung zur Förderung der sprachlichen Automatisierung in der Kommunikation. Die Routineformeln sind vor allem musterhaft und kontextgerecht anwendbar.

Am Text D also erkennen wir deutliche Handlungsschritte, die sprachlich mit solchen festen und vorgefertigten Formeln realisiert werden. Diese sprachlichen Handlungen und deren Realisierungsformen haben wir in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

Sprachliche Handlungen	Sprachliche Realisierungen
Anrede	liebe Frau Binbin Wang
Begrüßung (Eröffnung des Schreibens)	herzliche Grüße aus Duisburg
dem Empfänger etwas mitteilen	Ihre Heimatuniversität - Guandong University of Foreign Studies - hat Sie für ein Austauschstudium bei uns nominiert. Wir freuen uns, Sie zum Wintersemester 2010/11 und Sommersemester 2011 hier in xxx begrüßen zu können.

den Empfänger über das Studium informieren	In diesem Brief finden Sie Informationen zu Terminen und Fristen, hilfreiche Tipps zum Bewerbungsverfahren und weitere wichtige Informationen, um Ihren Aufenthalt in xxx vorzubereiten.
Beendigung des Schreibens	Wenn Sie weitere Informationen benötigen oder Fragen haben, zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren. Wir helfen gern!
Schlussformel	mit herzlichen Grüßen
Unterschrift	Angelika Bayer

Tabelle 1: Sprachliche Handlungen und sprachliche Realisierungen in D

Im Text D wurde die Eröffnungsphase durch die Anredeformel „Liebe Frau Wang Binbin“ und Begrüßungsausdrücke „herzliche Grüße aus Duisburg“ verwirklicht. Die Art der Formel, nämlich die Anrede hier, verweist auf die vom Sender gewünschte soziale Beziehung zum Empfänger. Nach Henne/Rehbock ist die Gesprächseröffnung „diejenige Phase eines Gesprächs [...], in der die Gesprächspartner eine wechselseitig akzeptierte Situationsdefinition hinsichtlich ihrer sozialen Beziehungen als Gesprächspartner erreichen“.⁶ Die Formel „herzliche Grüße aus Duisburg“ dient als Kontaktaufnahme und vermittelt gleichzeitig Höflichkeit.

Die Gesprächsbeendigung ist die Phase der Makroebene eines Gesprächstextes mit Hinweis auf die Abgeschlossenheit des Gesprächsthemas. Brinker/Sager bezeichnen sie als zweigliedrige Sequenztypen, die für Beendigungsphasen charakteristisch sind, die Resümeesequenz, die Danksequenz, die Wunschsequenz und die Verabschiedungssequenz.⁷ Im Text D sind außer der Danksequenz alle drei Sequenzen in den abschließenden Sätzen vorhanden. Sie sind auch formelhaft wie „wenn Sie ..., zögern Sie nicht, ...“, „wir helfen gern“, „mit freundlichen Grüßen“. In der Mail gibt es auch zahlreiche mehr oder weniger feste Wortverbindungen wie „Informationen zu ... finden“, „hilfreiche Tipps zu“, „um Ihren Aufenthalt vorzubereiten“ usw. Diese sind zwar nicht in unserem Sinne die Routineformeln, die wir im nächsten Kapitel

⁶ Helmut Henne/Helmut Rehbock, Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin, New York 2001, S.15.

⁷ Klaus Brinker/Sven F. Sager, Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung. Berlin 2006, S. 104.

näher bestimmen wollen, aber sie sind auch Zeichen für eine professionelle schriftliche Kommunikation, welche die Lernenden unbedingt beherrschen müssen. Man kann fast sagen, dass eine solche typische Mail ausschließlich aus Routineformeln und anderen konventionellen Wortverbindungen besteht. Routineformeln und andere konventionelle Wortverbindungen unterscheiden sich insofern, als der Gebrauch der Routineformeln immer von bestimmten Sprechhandlungen abhängt.

Bei genauer Betrachtung der Tabelle fällt auf, dass besonders die Anrede- und Verabschiedungsphase durch feste Formeln gekennzeichnet sind. Solche Formeln entstehen durch zusammenhängende Wörter und ergeben nur als eine Einheit Bedeutung, die nicht nur einfach Wortgruppen, sondern Form- und Bedeutungspaare bilden, die kommunikationsgerecht verwendet werden, um eben Sprechhandlungen wie „Begrüßung“, „Verabschiedung“ u.a. zu verwirklichen. Es gilt in der allgemeinen schriftlichen Kommunikation, dass man für eine Schreibintension nicht ein einziges Wort wählt, sondern meistens eine feste Wortgruppe wie beispielsweise „mit freundlichen Grüßen“, die eine mehrmorphemische Sequenz ist, die nicht mittels Regeln konstruiert wird, sondern - wie ein einzelnes Lexem - als Ganzes abgerufen wird. Solche Formulierungen „sind durch massenhaften Gebrauch zu Entitäten geronnen, weil sie als Kondensat spezifische Aufgaben in der Kommunikation erfüllen. Solche Wortfolgen sind nicht zufällig zu festen Einheiten geworden, sondern weil es ein Bedürfnis der Sprecher [Schreiber] nach einer sprachökonomischen Umsetzung dieser Aufgaben gibt“.⁸ In diesem Fall erfüllen sie zudem die kulturelle Erwartung an höfliches Kommunikationsverhalten.

3 Die Bedeutung der Routineformel im Sprachgebrauch

Dass die Sprache im Gebrauch formelhaft ist, ist schon früh beschrieben worden. So weisen Wray/Perkins darauf hin, dass 70% der Sprachproduktionen erwachsener muttersprachlicher Sprecher als „formulaic“ gelten können.⁹ Nach Erman/Warren (2000) können 52% der schriftlichen und 58% der mündlichen Sprachproduktionen als vorgeformt klassifiziert werden.¹⁰ Nach

⁸ Kathrin Steyer, *Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht*. Tübingen 2013, S. 14.

⁹ Alison Wray/Mick R. Perkins, *The functions of formulaic language: An integrated model*. In: *Language and Communication* 20/ 2000, S. 1-28.

¹⁰ Britt Erman/Beatrice Warren, *The idiom principle and the open choice principle*. *Text* 20/2000, S. 29-62.

Ergebnissen der Erwerbsforschung¹¹ sowie der der Phraseologieforschung¹² und der Konstruktionsgrammatik ist Sprache ein durchgängig idiomatisch geprägtes System.¹³ Dass sprachliche Kommunikation einen hohen Anteil an Routinen, Ritualen und wiederkehrenden kontextspezifischen Mustern aufweist, zeigt sich auch an der menschlichen Fähigkeit, in erstaunlich hohem Tempo sehr komplexe Aussagen zu formulieren. Dies würde nicht gelingen, wenn ein Sprecher „lexikalische Einheiten in bestimmte, durch einfache Regeln manipulierbare, kontextunabhängige syntaktische Formen“¹⁴ einsetzen müsste. Somit wird die strikte Trennung von Grammatik und Sprache nach einem „words and rules-Modell“, die in der Tradition von Strukturalismus und Chomsky steht, diesen neueren Erkenntnissen nicht mehr gerecht.

Routineformeln haben je nach ihrer Festigkeit unterschiedlichen Charakter. Coulmas differenziert die Formeln und Routinen hinsichtlich ihres Grades an Idiomatizität und Transparenz und der Möglichkeit ihrer regulären kompositionellen Bildbarkeit. So sei der Ausdruck *einen Streit vom Zaun brechen* unter synchronischer Perspektive nicht oder nur bedingt transparent und besäße daher einen hohen Grad an Idiomatizität, während die Kollokation *sich die Zähne putzen* regulär kompositionell gebildet werde und daher einen hohen Grad an Transparenz bei einem gleichzeitig geringen Grad an Idiomatizität aufweise. Kollokationen (*puerer Zufall*) gelten insgesamt als eine durch Adjektiv-Nomen oder Nomen-Verb-Solidaritäten gekennzeichnete Gruppe, die als schwach idiomatisch bezeichnet werden kann.¹⁵

Routineformeln haben auch gruppenbildende Funktion. So betrachtet Roos Formeln nicht primär als feste Wortgruppen, die eine „lexem- oder satz-äquivalente Bedeutung haben“¹⁶, sondern betont ihren Signalcharakter in spezifischen pragmatischen Situationen. Dabei differenziert er zwischen sozialen,

¹¹ Florian Coulmas, Diskursive Routine im Fremdsprachenerwerb. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 56/1985; Rod Ellis, Second language acquisition. Oxford 1997; Willis Edmondson/Juliane House, Einführung in die Sprachlehrforschung. Tübingen-Basel 1993/2006; Michael Tomasello, Constructing a Language: A Usage-Based Theory of Language Acquisition. Cambridge 2003.

¹² Harald Burger, Die Idiomatik des Deutschen. Tübingen 1973; Florian Coulmas, Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik. Wiesbaden 1981; Elke Donalies, Basiswissen Deutsche Phraseologie. Tübingen-Basel 2009; Annelies Häcki-Buhofer, Spielräume des Sprachverstehens. Psycholinguistische Zugänge zum individuellen Umgang mit Phraseologismen, in: Kathrin Steyer (Hg.): Wortverbindungen, mehr oder weniger fest. Berlin 2004, S. 144-166.

¹³ Florian Coulmas, a. a. O., S. 48.

¹⁴ Dirk Siepmann, Wortschatz und Grammatik: zusammenbringen, was zusammengehört, in: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 46/2007, S. 62.

¹⁵ Florian Coulmas, Diskursive Routine im Fremdsprachenerwerb, in: Eppenender, Ralf (Hg.): Routinen im Fremdsprachenerwerb. München, Goethe-Institut: Münchner Werkheft 1986, S. 3-45.

¹⁶ Eckhard Roos, Idiom und Idiomatik. Aachen 2001, S. 70.

diskursstrukturierenden und expressiven Formeln. Bei den sozialen Formeln handelt es sich nach Roos um Formeln, die dem Aufnehmen, Aufrechterhalten und Beenden sozialer Kontakte dienen. Formeln dieses Typus regeln nach Roos das „Miteinander in häufig wiederkehrenden Situationen“¹⁷, wobei die angemessene Beherrschung und Verwendung dieser Formeln einen wesentlichen Teil der sozialen Kompetenz eines Sprechers ausmache.

Durch die Entwicklung und Nutzung computerbasierter Auswertungsmethoden von unterschiedlichen Korpora kamen formelhafte Äußerungen einschließlich der Routineformeln vor allem ab den 1990er Jahren in den Fokus sprachwissenschaftlicher Forschung.¹⁸ Aber schon bei der Bestimmung bzw. Definition von formelhaften Äußerungen sind unterschiedliche Begrifflichkeiten und Uneinigkeit das größte Desiderat. So spricht Wray für die anglo-amerikanische Forschung von mehr als 40 unterschiedlichen Terminologien.¹⁹ Auch in dieser Arbeit stellte sich die Schwierigkeit, einen geeigneten Begriff für die erkennbaren Formeln in der schriftlichen Kommunikation zu finden. Nach unserer Überzeugung sind alle mehr oder weniger feste Mehrworteinheiten formelhafte Ausdrücke. Aber Routineformeln unterscheiden sich von anderen Formeln dadurch, dass sie verwendet werden, um bestimmte sprachliche Handlungen zu vollziehen.

Abgesehen von den vielen Unklarheiten in der Forschung der formelhaften Sprache und den sich daraus ergebenden Erklärungsbedürfnissen weiterer empirischer Untersuchungen haben die Erkenntnisse über die Formelhaftigkeit bzw. Musterhaftigkeit der Sprache die gängigen Vorstellungen über Sprache und das Sprachlernen verändert. Für L 2 bedeutet das, dass sie die Sprache bewusst und motiviert lernen können. Allerdings fällt es ihnen schwer, die Routineformeln, die die Muttersprachler in einer Situation meistens unbewusst verwenden und oft kulturbedingt sind, zu erkennen. Mit der Entwicklung der neuen Technologie und der darauf basierenden Korpuslinguistik ist es zwar möglich, die Formelhaftigkeit der deutschen Sprache zu beschreiben, die Routineformeln zu erkennen und sie den Sprechhandlungen zuzuordnen. Aber um Routineformeln in der Sprachpraxis automatisch umzusetzen, müssen noch geeignete Lernstrategien entwickelt werden.

4 Lernen durch gezieltes Trainieren

Ein erfolgreicher Ansatz zur Förderung des Fremdspracherwerbs müsste die idiomatische Prägung der Sprache ernst nehmen und Einheiten oberhalb der Wortebene, also in kollokativen Einheiten, kontextgebunden aufnehmen. So

¹⁷ Ebenda, S. 71.

¹⁸ John Mc Hardy Sinclair, *Corpus, concordance, collocation*. Oxford 1991.

¹⁹ Alison Wray, *Formulaic sequences in second language teaching: Principle and practice*. *Applied Linguistics* 32/4, 1999, S. 214.

plädiert Michael Lewis (1993) mit seinem lexikalischen Ansatz anstelle einer Konzentration auf die Vermittlung grammatischer Strukturen für den Schwerpunkt auf den Ausbau des Wortschatzes.²⁰ Dieser ist nicht als Ansammlung von Einzelwörtern zu betrachten, sondern besteht auch aus Ausdrücken, die mehrere Wörter umfassen. Auch Willis Edmondson (1999: 237ff.) nimmt in seiner „Routinen-führen-zur-Grammatik“-Hypothese an, dass sich auf der Grundlage der aus der sozialen Umgebung wahrgenommenen Routinen ein Sprachkonstruktionssystem entwickeln kann.²¹ Im Hinblick auf den komplexen Gegenstand „Fremdsprachenerwerb“ soll eine angemessene Theorie nach Aguado sowohl kognitive als auch interaktive Komponenten integrieren und Sprachwissen, Sprachgebrauch und Spracherwerb als interdependent betrachten: „Grundsätzlich ist sowohl für den L1- wie auch für den L2-Erwerb anzunehmen, dass verschiedene Erwerbsmechanismen gleichzeitig zum Einsatz kommen.“²²

Ferner merkt Aguado an selber Stelle an, dass man in den letzten Jahren in der Fremdsprachenforschung den wichtigen Mechanismus, nämlich die Imitation, die eher einen ganzheitlichen Erwerb zur Folge hat, vernachlässigt habe. Mittels Imitation können Lernende Äußerungen eines formalen Komplexitätsgrads, einer semantischen Dichte und eines Grades an Korrektheit produzieren, die sich von ihren übrigen selbst konstruierten Äußerungen deutlich unterscheiden.²³ Imitation scheint chinesischen Deutschlehrenden auch nicht fremd zu sein. In der Tat jedoch ordnen sie eher Nachahmung statt Imitation an, indem sie den Lernenden das Auswendiglernen des ganzen Textes als Aufgabe vergeben. Die Nachahmung unterscheidet sich von der Imitation dadurch, dass sie keine eigene Initiative der Lernenden erfordert und der Dialog mit dem Textverfasser dabei ganz fehlt.

Um die Ideen in den Theorien auch für L2 zu praktizieren, arbeitete das Goethe-Institut neulich mit einigen Universitäten am Lehrwerkprojekt „Deutsch lehren lernen“ (DLL) zusammen. Im Band 3 von „Deutsch als fremde Sprache“ schlagen die Verfasser Übungen zur Automatisierung von Routineformeln vor: „Man kann als Lehrkraft Kommunikationssituationen im Unterricht simulieren und die Lernenden durch Redemittel, fest gefügte sprachliche Wendungen, Intonationsmuster usw. darin unterstützen, in diesen Situationen flüssig zu sprechen oder zu schreiben. Beim Trainieren

²⁰ Michael Lewis, *The lexical approach*. London: Language Teaching Publications 1993.

²¹ Willis Edmondson, *Twelve Lectures on Second Language Acquisition*. Tübingen 1999, S. 237-247 (dazu auch: Willis Edmondson, *Output als autonomes Lernen*. Spracherwerb und Sprachproduktion aus kognitiver Sicht, in: Karin Aguado, Olaf Bärenfänger, Sabine Beyer, Gert Henrici, *Fremdsprachen Lehren und Lernen (FLuL)*. Themenschwerpunkt: Mündliche Produktion in der Fremdsprache. Bd./Jg. 32. Tübingen 2003, S. 196-213.

²² Karin Aguado, *Formelhafte Sequenzen und ihre Funktionen für den L2-Erwerb*, in: *ZfAL* 37/2002, S. 41.

²³ Vgl. ebenda, S. 41-42.

sprachlicher Flüssigkeit soll Sprachkönnen unmittelbar erworben werden, ohne dass eine Bewusstmachung von sprachlichen Mitteln notwendigerweise stattfindet“ (DLL 3 S. 22).²⁴ Demnach soll das Trainieren der Automatisierung folgende Prinzipien (DLL 3, S. 44) beinhalten:

1. Um die Struktur besser zu verinnerlichen, sollen die Lernenden die Routineformeln mehrfach, mit andauerndem Training flüssig und in einem natürlichen Sprechtempo aussprechen.
2. Bei der zu erlernenden Struktur sollte es sich um ein übertragbares, relevantes, frequentes und gebräuchliches Äußerungsmuster handeln.
3. Die Lernenden sollen motiviert werden, über sich und ihre Welt zu sprechen.
4. Die Lernenden sollen laut sprechen, so dass die Äußerungseinheiten aufgrund der hohen Wiederholungsrate nachhaltiger abgespeichert werden.²⁵

Die von DLL genannten Methoden zum Trainieren der Automatisierung der Routineformeln sind nach unserer Beobachtung meistens auch schon im Fremdsprachenunterricht praktiziert worden. Vor allem üben die Lernenden die einfachen und häufig im Alltag wiederkommenden Begrüßungs- und Abschiedsformeln im Anfängerkurs. In den unkomplizierten Kommunikationen greifen die Lernenden auch automatisch auf gut geübte Routineformeln zurück. Allerdings werden die Lernenden bei Beschreibung, Begründung und Erklärung überfordert, die situationsgerechten und kulturspezifischen Routineformeln wiederzugeben. Deswegen können die Methoden im DLL 3 nur dort eingesetzt werden, wo die Routineformeln den Lehrenden und Lernenden bekannt sind.

Wie in der Forschung ist das Trainieren der Routineformeln im Unterricht für Fortgeschrittene bis jetzt auch vernachlässigt worden. Obgleich den Lehrenden die Wichtigkeit der Routineformeln bewusst ist, fehlen ihnen geeignete Methoden zum Trainieren von Routineformeln für komplizierte Kommunikationsanlässe. Der Grund liegt wohl in der Undurchschaubarkeit und dem großen Umfang der Routineformeln. Dazu sind die chinesischen Lehrenden als Nichtmuttersprachler oft nicht in der Lage, die Sprachformeln im Text zu erkennen und zu vermitteln. Im Lehrwerk sind diese Sprachformeln normalerweise auch nicht markiert. Übungen werden nur dann gemacht, um das Erlernen von einzelnen Wörtern und Strukturen zu kontrollieren. Um aus dem Dilemma überhaupt herauszukommen, müssen wir lernkulturgerechte Methoden für den chinesischen Fremdsprachenunterricht konzipieren.

Unsere Idee ist, das Schwergewicht des Lernverhältnisses zu verändern. Dabei sollen wir den beiden Lernfaktoren, Motivation der Lernenden und

²⁴ Hans Barkowski/Patrick Grommes/Beate Lex/Sara Vicente/Franziska Wallner/Britta Winzer-Kiontke, *Deutsch als Fremdsprache 3*. München 2014, S. 22.

²⁵ Ebenda, S. 44.

Synergieeffekten in der Interaktion, besondere Beachtung schenken. Denn wir gebrauchen Sprache in erster Linie, um unsere Gedanken auszudrücken und Informationen mit den Kommunikationspartnern auszutauschen. Wir werden also innerlich vom Sich-Ausdrücken-Wollen getrieben, zu sprechen und zu schreiben. Und wir wählen passende Ausdrucksmittel im Hinblick auf die Situation aus. In diesem Sinne dient die Form ganz dem Inhaltsausdruck und nicht umgekehrt. Für das Sprachlernen gilt dasselbe. So plädieren wir für das folgende Lernprinzip: Um die Sprache effektiv zu lernen, soll der Inhalt geschaffen werden und die Sprache imitiert werden. Inhaltsschaffung und Sprachimitation müssen im Unterricht gleichzeitig gefördert werden. Um das Prinzip in die Tat umzusetzen, setzen wir die Methode „Weiterschreiben nach dem Lesen/Hören“ an. Sie unterscheidet sich von den traditionellen Methoden wie Textverfassen und Textwiedergabe darin, dass die Lernenden aufgefordert werden, einen gelesenen unvollständigen Text weiterzuschreiben oder weiterzusprechen. Dabei können Kreativität gefördert und gleichzeitig Originalität bewahrt werden. Das erinnert uns an den berühmten chinesischen Traditionsroman „Der Traum der Roten Kammer“. Der Roman wurde von zwei Autoren in einer Zeitspanne von 30 Jahren aufeinanderfolgend geschaffen. Die ersten 80 Kapitel wurden von Cao Xueqin geschrieben. 30 Jahre später wurde Gao E von dem unvollständigen Roman inspiriert und fügte weitere 40 Kapitel imitierend hinzu. Daraus entstand ein großartiges literarisches Werk.

Die oben genannte Methode lässt sich auch gut für das Erlernen des Briefverfassens anwenden. Hier muss allerdings angemerkt werden, dass die gängige Methode, wonach der Lehrende einen Musterbrief erklärt und die Lernenden anschließend die Bausteine in allen möglichen Formen üben, bei fortgeschrittenen Lernern oft nicht funktioniert. Die Lernenden können nur motiviert werden, wenn ihre Neugier geweckt worden ist. Demnach geben die Lehrenden den Lernenden einen unvollständigen Brief als Schreibaufgabe. Die Lernenden werden versuchen, den Brief zu Ende zu bringen, indem sie sich anstrengen müssen, sich an den Stil des Originals möglichst anzupassen. Der ganze Schreibprozess erfordert von den Lernenden kognitive Mitarbeit und interaktive Sinnlichkeit.

5 Abschließende Diskussion

Die Erkenntnis, dass die Sprache durch Formelhaftigkeit geprägt ist, öffnet dem Sprachlehren und -lernen einen neuen Horizont. Mit isolierten Wörtern und grammatischen Strukturen kann man kein gutes Deutsch sprechen. Deutsch klingt es erst, wenn man die typischen deutschen Routineformeln beim Sprechen und Schreiben verwendet. Ebenso wie im schriftlichen Kontakt ist die Beachtung der Höflichkeit, die durch Begrüßungs-, Dank-, Entschuldigung- und Verabschiedungsformeln ausgedrückt werden soll, enorm

wichtig. Leider gibt es zurzeit noch nicht so viele Methoden für das Erlernen von Routineformeln. Das von vielen Lehrenden befürwortete Auswendiglernen des ganzen Textes führt oft zu Frustration der Lernenden, da das Auswendiglernen oft das kreative Denken unterfordert. Deswegen wurde in diesem Beitrag versucht, einen neuen Weg einzuschlagen, um die Fremdsprache effektiv zu lehren und zu lernen.

Wir plädieren für die Automatisierung der Routineformeln als Lernstrategie. Dazu wurde die leicht praktizierbare Methode „Weiterschreiben nach dem Lesen/Hören“ entwickelt. Man kann davon ausgehen, dass „Sich-Audrücken-Wollen“ das wichtigste Bedürfnis der Lernenden ist und Kreativität fördert, und dass die Lernenden erst in der Interaktion mit Muttersprachlern kontext- und kontextgebundenes Deutsch lernen können. Dass ein Lerner die situationsgerechten Formulierungen intuitiv und automatisch verwenden kann, erhöht seine Lernmotivation sowie sein Selbstbewusstsein. Außerdem können nichtmuttersprachliche Lehrende dabei die Schwierigkeiten, dass sie mit den Routineformeln nicht so gut vertraut sind, vermittels Imitation überwinden.